

Heyse, Paul: Heut traf ich einen Gelehrten an (1872)

1 Heut traf ich einen Gelehrten an,
2 Schien mir soweit kein übler Mann,
3 Ein Professor der Universität,
4 Allwo er hoch in Ehren steht,
5 Chemie und auch Physik doziert
6 Und fleißig experimentiert.
7 Und da im Laboratorium
8 Die Schüler lauschen in Ehrfurcht stumm,
9 Nistet' Allwissenheitsbewußtsein
10 Sich allgemach in seine Brust ein,
11 Und heiter sprach er fort und fort
12 Über all und jedes das letzte Wort.

13 Nun kam die Rede natürlich auch
14 Hier in Italien auf Sitt' und Brauch
15 Des Volks, sein Wesen und seinen Sinn,
16 Und unter anderm warf ich hin:
17 Versagt wohl sei ihm manche Gabe,
18 Die hohen Preis im Norden habe,
19 Doch was von jeher mir gefiel
20 An diesen Menschen: sie haben
21 Der Professor zog die Brauen hinauf:
22 Wie meinen Sie das?

23 Und ich darauf:
24 Stil hat, was mit ureigner Kraft
25 Die rechte Form seinem Wesen schafft,
26 Von innen her gestaltet wird,
27 Durch keinen fremden Zwang beirrt
28 Der Bildung oder Konvention.
29 So lebt hier jeder Muttersohn
30 Aus hohem oder niederm Haus
31 Sich unverlegen harmlos aus

32 Und läßt im Guten wie im Schlimmen
33 Nur vom Naturtrieb sich bestimmen.
34 Und da das südlich heiße Blut
35 In Lieb' und Haß, in Scherz und Wut
36 Die Adern ihnen höher schwellt,
37 Als Kindern einer kühleren Welt,
38 Ergeht sich auch in Ernst und Spiel
39 Ihr Tun und Reden in größerem Stil,
40 In Formen, die sich trefflich schicken,
41 Poeten und Maler zu entzücken.

42 Und er darauf: Der Form entspricht
43 Nur leider oft der Inhalt nicht.
44 Man sieht's an jeder hohlen Blase.
45 Hier in Italien herrscht die Phrase.
46 (woher erfuhr's der große Mann?
47 Kam gestern erst hier bei uns an.)
48 Doch wer da pflegt in allen Fällen
49 Zunächst die Fakta festzustellen,
50 Wie mir's Bedürfnis wurde, kraft
51 Meiner exakten Wissenschaft,
52 Der findet in dieses Volks Natur
53 Von höherem Inhalt keine Spur,
54 Der auch zu höherer Form berechtigt.
55 Auch ihre Kunst ist mir verdächtig,
56 Und ich behaupte frank und frei,
57 's ist wenig Woll' und viel Geschrei.
58 Selbst die sistinische Madonne,
59 Die aller Kunstbeflissnen Wonne,
60 Hat mich enttäuscht, muß ich gestehn.
61 Ich hab' genau sie angesehn.
62 Nun ja, ein artiges Gesicht,
63 Doch Göttliches entdeckt' ich nicht,
64 Nichts von dem überirdischen Geist,
65 Den man so enthusiastisch preist.

66 Ich kann's nicht anders definieren:
67 Die Mutter und das Kind
68 Ja, dieser Raffael überhaupt,
69 An den die Welt kritiklos glaubt!
70 Er wird von der Ästhetik jetzt
71 Doch gar zu töricht überschätzt.
72 Ich hasse jeden Aberglauben,
73 Auch in der Kunst, und sprech' ich hier
74 Als Laie nur, ich lasse mir
75 Gleichwohl mein gutes Recht nicht rauben,
76 Zu sagen, wie ein Ding mir scheint,
77 Und ob sich alle Welt vereint,
78 So oder so es anzuschauen:
79 Ich kann nur

80 Nach diesem letzten stolzen Trum pf
81 Genoß er lächelnd den Triumph,
82 Daß niemand der Madonna wegen
83 Wagt' eine Lanze einzulegen.
84 Ich aber sprach: Sie haben recht!
85 Es lebt im heutigen Geschlecht
86 Zuviel Respekt noch vor der Phrase.
87 Ein jeder folge seiner Nase!
88 Und wenn ein kühner Geist, wie Sie,
89 Dem Gott gesunde Sinne lieh,
90 An Raffael nichts finden kann,
91 So sag er's dreist. Selbst ist der Mann,
92 Auch wenn er fremd Gebiet durchstreift.
93 Man gleicht dem Geist, den man begreift,
94 Und lehrreich ist's, wenn man von Laien
95 Erfährt, wes Geistes Kind sie seien.